Fünfzehntes Kapitel.

Die schöne Euphrosine. — Leidenschaft und Reue. — Ich werde geraubt und komme unter schlechte Menschen. — Wunderbare Wendung meines Schicksals. — Ende.

Schon war es Winter geworden, und in mir lebten die alten Erinnerungen der vergangenen Weihnachtsfeste wieder auf. Ich meinte, es müsse Weihnachtszeit sein, und hoffte, wieder einen Christbaum brennen zu sehen, und diesmal Hedwigs Freude schauen zu können, wie sie Onkel und Tante um den Hals fiel, und für alle die Gaben dankte, mit denen man sie so reichlich belohnt hatte. Ein anderes Weihnachten war es für sie, als dasjenige, welches sie vergangenes Jahr unter fremden Leuten verlebte, die keine Liebe zu ihr hegten und ihr keine Freude bereiteten, bis auf die Jüdin, die ihr das alte Kinderbuch hervorholte. Ich hatte diese Stunde nie vergessen. So lag ich, und die Bilder meiner Vergangenheit zogen durch meinen Sinn.

Auf einmal öffnete sich die Thür und die Tante ging durch das Zimmer; sie trug etwas auf ihrem Arm, das mir wie eine glänzende Erscheinung vorkam; doch schnell, wie sie gekommen, war sie verschwunden. Ich grübelte und grübelte die ganze Nacht, denn inzwischen war es finster geworden, kein Mensch ließ sich mehr sehen, und ich blieb ohne Aufklärung. Der folgende Morgen aber brachte sie.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001200946-0